

wärde. Die Kalkleberschläge in den Arterien waren sehr stark. Es wird des weiteren behauptet, daß eine starke Vergrößerung der Leber durch abnorme Fettsäureeinlagerung festgestellt wurde. Königin Dragoa, welche sich bis zur Gemüthsheilung erkennen, daß das Rückgrat der Königin Dragoa brach, als man die Leiche aus dem Fenster warf.

Petersburg. Serbische Offiziere wurden in einem hiesigen Vergnügungsort vom Publikum mit Entrüstung behandelt, sie wurden mit Erdäpfeln, Knochen und Brot beworfen, bis sie das Lokal verließen. Die Entrüstung gegen die Serben ist hier überhaupt in der Zunahme begriffen; der „Smet“ veröffentlicht einen fassenden Artikel gegen den Metropolit Innocenz wegen seiner Rede; die „Nooze Wremja“ meint, die Verhandlungen welche mit Oesterreich wegen des Handelsvertrages und des Empfangs des Königspaares gepflogen wurden, hätten die Katastrophe in Serbien beschleunigt.

Neapel. Der Vesuv entwickelt eine lebhafte Tätigkeit; an drei Kratern zeigen sich Eruptionsercheinungen: von Neapel aus sieht man, wie feurige Gesteinsmassen ausgeworfen werden.

Konstantinopel. Im Yıldiz-Palast herrscht infolge der Belagerung Ereignisse eine unbeschreibliche Furcht. Mehrere Personen aus den Hofstaaten der Prinzen, namentlich aus der Umgebung des Prinzen Reischad, des voraussichtlichen Thronfolgers, sind auf einsehen Verdacht hin festgenommen und verbannt worden. Jetzt verlautet, es sei vorigen Sonnabend im Yıldiz-Rosk Feuer, das angelegt war, ausgebrochen. Damals sagten die Strohenaufruhrer zur Irreführung des Publikums es habe im Ortsteil-Stadtviertel gebrannt. Von drei mobilisirten Feuerwehbrigaden wurden nur der Kommandant und zwei Offiziere zum Feuerherd, der sich dicht beim Schloßgemach des Sultans befand, zugelassen. Der Yıldizpalast war mit dreifachem Militärkorps umgeben. — Die Türkei zögert mit der Anerkennung der neuen Regierung Serbiens.

Konstantinopel. Große Beachtung findet die Tatsache, daß die hiesigen Zeitungen entgegen dem bisherigen usus, der von der Ermordung von Fürstlichkeiten nicht gestattet, den serbischen Königsmord nunmehr offen behandeln und zwar in Ausdrücken des größten Abscheus. Sie sagen mit Erlaubnis der Zensurbehörde hinzu, daß es nicht zu verwundern sei, wenn die neue Regierung in Serbien hinsichtlich ihrer Anerkennung großen Schwierigkeiten bei den europäischen Großmächten begegnen werde. Die Auslassungen sind gleichbedeutend mit einem offiziellen Communiqué.

Die Lage im Somaliland erregt in London große Besorgnis. Man fürchtet, wie sich aus Londoner Blättern ergibt, daß der General Manning von den Truppen des Mullahs hart bedrängt wird. Von den für den Somaliland zugewandten 500 000 Pf. St. sollen schon 400 000 ausgegeben sein, ohne Ergebnis! Die Mißverhalte der Engländer wirken ungünstig auf die befreundeten Stämme, die im Begriff sind abzufallen. Man spricht von einem neuen Wechsel im Oberbefehl und von der Entsendung einer neuen 6000 Mann starken und mit Transportmitteln ausgerüsteten Expedition.

Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 25. Juni 1903.

Rauhof. In der vorigen Nummer der Rauhofer-Nachrichten befindet sich eine amtliche Bekanntmachung, wegen des Mitbringens von Hund in Verkaufsstellen von Nahrungsmitteln. Diese Bekanntmachung wird in wenigen Tagen in Plakatform käuflich bei Gany u. Gule am Markt zu haben sein. Etwaige Bestellungen darauf werden bereits dort angenommen.

Rauhof. Theater. Nachdem allgemein der Wunsch seitens unseres theaterliebenden Publikums laut geworden ist, die Direktion möchte doch wieder ein Gefangenschaft zur Aufführung bringen, so hat Herr Obernol für Freitag, den 26. d. M. das romantische Schauspiel mit Gesang: Carmen angelehrt. Die Titelfigur spielt und singt Fr. Weimers, welche schon als Wablieschen alle Hörer durch den Reiz ihrer Stimme entzückte. Das Stück hatte überall solchen Beifall, daß die Direktion es wiederholt aufführen mußte. Spannende Handlung zeichnet das Stück von Anfang bis Ende aus, dazu die bunten Kostüme, hübschen Gesänge, alles das vereinigt sich, um einen Theaterabend von seltenem Genuß zu schaffen. Wir machen deshalb auf die Freitagvorstellung ganz besonders aufmerksam.

Rauhof. Die in der hiesigen Bahnhofs-Wirtschaft verarbeitete Gase ist nicht wie im Inland der Sonntagsummer gefast ist „Stöpelgase“ sondern offene Dönliger Gase wie in den Leipziger Gassen (Feuertagel etc.) verkauft wird.

Der 11. Wahlkreis wird wie bei noch keiner Wahl bearbeitet, jede Partei sucht für sich ein günstiges Resultat zu erzielen. Nachdem Herr Fabrikbesitzer Bruck in Dicks eine Erklärung zu Gunsten des konservativen Haupte abgegeben hat, dürfte sich die Zahl der Stimmen auf den konservativen Kandidat wesentlich vermehren. Die Sozialdemokraten suchen dies durch die lebhaftesten Agitation auszugleichen. Ein Flugblatt und eine Versammlung jagen die anderen. Am vergangenen Sonntag waren Hunderte von Personen im 11. Wahlkreis zur Agitation tätig. Besonders waren von Leipzig aus eine große Anzahl mit an der Arbeit beteiligt. Der Ausfall der Wahl wird von einigen Stimmen abhängig sein und ist nur zu hoffen daß alle Wähler bis auf den letzten Mann ihre Stimmen abgeben.

Nach der amtlichen Feststellung betrug die Zahl der Wahlberechtigten im 11. Kreise (Burgen-Oschag-Brinno) 26 376; von diesen wählten 22 587 oder 85,63 Prozent. Diese Feststellung beweist, daß rund 3800 Wähler ihrer Wahlpflicht nicht genügt haben.

Von den 23 sächsischen Wahlkreisen hat die Sozialdemokratie im ersten Ansturm nur fünf nicht zu erobern vermocht. Es sind dies der 3. Bauhen, der 9. Freiberg, der 11. Oschag-Brinno, der 12. Leipzig-Stadt und der 14. Borna-Begau. Hier ist heute die Wählererschaft zum zweiten Male berufen, die Entscheidung zu treffen. Von den Stichwahlkandidaten der Ordnungsparteien gehören drei zur konservativen — Dr. Dertel, Gause und Rasmann — und je einer zur nationalliberalen (Prof. Dr. Gasse) und zur Reformpartei (Gräfe). Die Gefahr, daß in Sachsen die Sozialdemokraten

auch im zweiten Wahlgange den Haupterfolg davontragen, ist nur allzu groß, wenn sich nicht alle Wähler, die ihrer Besorgnis nicht angehören, ermannen und vollständig zur Abwehr der sozialdemokratischen Kandidaten an die Wahlurne treten. In vier der sächsl. Stichwahlkreise haben diese bereits in der Hauptwahl einen nicht unbeträchtlichen Vorsprung erzielt, während nur im Saupener Kreise ihr Gegner sie mit der Größe der Stimmenzahl überflügelt hat.

Die sächsische Landbesitzerzeitung ist seit einigen Wochen in den Besitz einer beachtenswerten Dienstschrift gelangt, welche ein Verzeichnis von im ganzen 700 Zigeunern enthält, die fortwährend im Lande umherstreifen und in der Hauptsache auch unsere Grenzen berühren. Diese Schrift ist für die Gendarmerei der Grenzbezirke von ganz bedeutendem Werte, da außer dem Personenverzeichnis auch die verschiedenen Wanderzeichen, welche die Zigeuner führen und die sie zur gegenseitigen Verständigung anwenden angegeben sind. Zu einer Ausrottung der Zigeuner wird aber freilich diese Neuerung ebensovwenig führen, wie alle schon vorher getroffenen und angewendeten Maßnahmen. Eine solche könnte nur eintreten, wenn alle Zigeuner in Zwangsarbeitsanstalten untergebracht würden, und zwar nicht nur jenseits sondern auch diesseits der Grenze.

(Kochl. Tzbl.)
Er. Majestät der König hat die Bestimmung getroffen, daß die Witwen der Mannschaften aller Waffengattungen der sächsischen Armee in Zukunft aus grauem Tuche nach der vorgelegten Probe anzufertigen sind und daß zur Herstellung der Mannschafsmäntel das für die Witwen festgesetzte Tuch Verwendung findet. Die vorhandenen Bestände an Stoffen zu Witwen und Mänteln für Mannschaften sind aufzubrauchen.

Se. Majestät der König wird am 3. Juli aus Anlaß des 410-jährigen Bestehens der Fürstenschule zu mehrstündigem Besuche in Meissen eintreffen.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und enden am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Wer daher noch einen rechtskräftigen Titel vor den Ferien erlangen will, mag sich mit Einreichung der Klage beeilen, noch ist es Zeit, um dem Schuldner nicht zwei Monate unfreiwillige Frist gestatten zu müssen. Bei den Amtsgerichten von größerem Geschäftsumfange empfiehlt es sich, mit Einreichung der Klage die Bitte um Verhandlung der Sache noch vor den Ferien zu unterbreiten.

Unfallmeldegespräche. Nach den Grundrissen für die Einrichtung von Unfallmeldestellen erstreckte sich die Mitwirkung der Reichs-Telegraphenanstalten bei der Uebermittlung von Unfallmeldungen früher nur auf die Beförderung und Befestigung von Unfallmeldetelegrammen. Neuerdings ist die Postverwaltung dazu übergegangen, diese Unfallmeldungen in gewissen Fällen durch Gespräche erledigen zu lassen. Solche Gespräche können im Allgemeinen zwischen öffentlichen Sprechstellen, zwischen Fernsprechanstalten sowie zwischen Fernsprechanstalten und öffentlichen Sprechstellen gewechselt werden, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen

Sprechverbindungen ermöglichen. Haben die Empfänger der Unfallmeldungen keinen Fernsprechanruf, so werden sie, falls die örtlichen Verhältnisse es gestatten, an den Apparat herangerufen. Die Gebühr für ein in der Nacht (10 Abends bis 6 Uhr Morgens) abgehaltenes Unfallmeldegespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt:

- a) im Ortsverkehr 20 Pf.
- b) im übrigen Verkehr das Doppelte der im § 7 der Fernsprechnutzungsordnung vom 20. Dezember 1899 angegebenen Sätze.

Für das Herbeiführen einer Person wird eine Gebühr von 25 Pf. erhoben. Die Gesprächsgebühren und die Gebühren für das Herbeiführen sind auch dann fällig, wenn das Gespräch aus irgend einem Grunde nicht zu Stande kommt.

Dresden. Die hiesige Kriminalpolizei hat einen internationalen Hochstapler und Heiratsschwinder festgenommen, der schon lange in Europa und Amerika unter dem Namen Baron v. Fode oder Fürst Fode gelebt und auf Grund dieser adeligen Prädikate und seines gewandten sicheren Auftretens in die besten Gesellschaftskreise Eingang gefunden hat, obwohl er im In- und Auslande wegen Betruges und Wechselräuberei teils schon bestraft ist, teils noch verfolgt wird. Der richtige Name des Mannes, der übrigens mit zwei Amerikanerinnen in Doppelheirat lebt, ist Georg Alexander Fode aus Pest. Es ist zu vermuten, daß er außer den der Polizei bekannten Fällen noch weitere Betrügereien verübt hat.

Dresden. Gegen den Verleger und Herausgeber des in Dresden erscheinenden „Beobachter“ Albin Risse in Dresden-Neustadt war vor einiger Zeit Anklage wegen Verleumdung der Prinzessin Mathilde erhoben worden. Auf Veranlassung der Prinzessin Mathilde ist das Strafverfahren gegen Risse eingestellt worden. Dieses Vorgehen der Prinzessin Mathilde wird allenthalben Befriedigung hervorzurufen.

Rößchenbröde. Die Erbbeerbröde befindet sich gegenwärtig auf ihrem Höhepunkte. Der Versand von Erbbeerbröden stieg am 12. Juni auf 3220 Kilogramm in 96 Körben (der Höhepunkt des Versandes). In Summa sind bisher 35 160 Kilogramm in 1213 Körben zur Versendung gekommen.

Von einem größeren Brande wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Gartenstein heimgesucht. Unter den eingestürzten 4 Häusern am Markte befand sich auch ein alter schöner Bau, das Gasthaus „Zum Lamm“, das, in prächtiger Polykonstruktion, mit Frontispizien und einem Erker mit Zwiebeldach, im 17. Jahrhundert erbaut war. Der Verlust dieses Hauses ist sehr zu beklagen. Unter den durch den Brand zerstörten Häusern befand sich auch die Apotheke.

Zwischen Waldkirchen und Lengenseid wurde Anfang voriger Woche ein auf einem Felde am Waldrande Futter schneidendes 25-jähriges Mädchen von einem Insekt in die Wade gestochen. Die anfangs unbedeutend erscheinende Verletzung artete in eine gefährliche Blutvergiftung aus, welcher das Mädchen am Sonnabend unter großen Schmerzen erlag. In Meuselwitz hat ein Dieb während des Ausählens der Stimmen im Wahllokal (Goldene Weintraube) bei dem starken Ge-

Vermiss.

Roman von Oswald August König.

46

„Das fürchte ich nicht; wir sind reich genug, um die Wünsche des jungen Ehepaares zu befriedigen und dessen Dasein glänzend zu gestalten.“

„Das könnte schweres Geld kosten.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht,“ erwiderte sie achselzuckend.

„Und wird unser Kind nur glücklich, was läge an den Groschen? Wir häufen ja Kapital auf Kapital und mitnehmen können wir nichts, wenn wir aus diesem Leben scheiden müssen.“

„Dummes Zeug, jetzt schon daran zu denken! Wir sind beide noch jung.“

„Und würden wir auch noch so alt, wir würden bis zu unserem Ende dasselbe Leben führen können, das wir heute führen,“ sagte sie, ihm einen koketten Blick zuwerfend. „Die Sache ist also abgemacht.“

Das Gespräch wurde in diesem Augenblick durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der seinem Herrn eine Karte überreichte.

„Jean Garnier,“ las Unger, indem er seine Frau anblickte; „kennst Du den Herrn?“

„Ich erinnere mich nicht, werde jedoch im Salon sein, wenn Du ihn mir vorstellen willst.“

Damit entfernte sie sich und gleich darauf trat Garnier ein.

„Sie kennen mich nicht mehr?“ fragte er, als er den forschenden Blick Ungers auf sich gerichtet sah.

„O doch, doch,“ erwiderte der Rentier, „ich hatte nur Ihren Namen vergessen, bitte, nehmen Sie Platz. Sie einmal wiederzusehen, kann mir nur angenehm sein.“

„Der Erinnerung an Brüssel wegen, nicht wahr?“ lachte Garnier. „Herr Dibier konnte Ihnen keinen besseren Führer durch Brüssel geben, niemand kennt alles dort so genau, wie ich.“

„St. ph.“ unterbrach Unger ihn mit einem schneuen Blick auf die Thür, „vergessen Sie nicht, daß wir in meinem Hause sind. Darf ich Ihnen ein Glas Wein und eine Cigarre anbieten?“

„Die Cigarre nehme ich an, aber für den Wein muß ich danken, es ist mir noch zu früh.“

„Und was führt Sie hither?“

„Nichts, ich reise zu meinem Vergnügen. Sie hatten damals

einen bestimmten Zweck, als Sie vor einem Jahre in Brüssel waren? Ich erinnere mich nicht mehr so genau.“

„Es handelte sich um die Verhaftung eines hiesigen Kaufmannes, der der Vater meines künftigen Schwiegerohnes war und den Herr Henry Dibier in Brüssel wegen Weineids denunziert hatte.“

„Richtig,“ nickte Garnier, der inzwischen seine Cigarre angezündet hatte, „recht entsinne ich mich wieder. Johannes Weimar hieß der Verhaftete und es handelte sich bei dem Weineide um eine bedeutende Summe.“

„Ja, ich wollte wissen, ob der Mann in der That schuldig war,“ erwiderte der Rentier, mit seiner schweren, goldenen Uhrkette spielend, „in diesem Falle gebot mir die Rücksicht auf mein Haus und meinen ehrenhaften Namen, die Verlobung meiner Tochter zu lösen.“

„Was ohne Zweifel auch geschehen ist?“

„Natürlich! Der Sohn Weimars ist später im Kriege gefallen.“

„Das war die beste Lösung,“ sagte Garnier, während er den Blick prüfend durch das prunkvoll eingerichtete Zimmer schweiften ließ. „Ich erinnere mich, daß Weimar zu schwerer Strafe verurteilt wurde.“

„Zu zehn Jahren Zuchthaus.“

„Das war bitter, aber gerecht. Und wie wurde es mit der Forderung Dibiers, Herr Unger?“

„So viel ich weiß, hat Dibier etwa zehntausend Thaler erhalten, wäre der Prozeß für ihn verloren gegangen, so hätte er selbst zehntausend Thaler zahlen müssen.“

Jean Garnier blickte gebannt in die Hut seiner Cigarre und blies eine dünne Rauchwolke darüber hin. „Wie handelte es sich um fünfzehntausend Thaler, die Dibier durch diesen Prozeß gerettet hat,“ sagte er. „Nunmehrhin eine schöne Summe. Haben Sie ihn seitdem wiedergesehen?“

„Nein. Zur Zeit, als der Prozeß verhandelt wurde, war er krank, er hatte seine Anklage gegen Weimar in Brüssel zu Protokoll gegeben, das genügt, da hier alle Sachverständigen in ihrem Urteil übereinstimmen.“

„Also war Weimar in der That schuldig?“

„Darum hat hier niemand gezweifelt, nicht einmal sein Verteidiger. Johannes Weimar hatte das Geld in Brüssel empfangen und in Spanien am Spieltisch verloren, er kam mit letzten

Handen zurück und schämte sich, seinem Sohne den bodenlosen Leichtsinn einzugestehen. Die Zahlung wurde nicht in die Bücher eingetragen und später, als Dibier sie geltend machte, gelehnet. Hatte Dibier damals die Quittung vorgelegt, so würde kein Prozeß entstanden sein; er konnte das nicht, weil sie verlegt war.“

„Richtig, sie wurde später hinter einer Schublade des Schreibtisches gefunden,“ warf Garnier ein. „Ich erinnere mich, daß Dibier anfangs kein großes Gewicht auf den Verlust der Quittung legte, weil er nicht im Traume daran dachte, daß Weimar die Summe in allem Ernst noch einmal fordern werde.“

„Weimar wurde durch seinen Sohn gedrängt, der natürlich die namhafte Summe nicht verlieren wollte. Und die Erklärung Dibiers, er habe die Quittung verloren, machte ihm Mut; er wurde dann in Brüssel klagbar, und nachdem der erste Schritt geschehen war, ergaben sich die anderen natürlich von selbst.“

„Dibier war über diese Klage im höchsten Grade entrüstet,“ nickte Garnier, „er sollte beschwören, das Geld gehabt zu haben; er schwor den Eid zurück, in der festen Ueberzeugung, daß Weimar ihn nicht leisten werde.“

„Und als der Kläger nun dennoch geschworen hatte, konnte der Sohn Dibiers keine Grenze mehr; er machte Tag und Nacht, bis er die Quittung fand. Unter diesen Umständen war es ihm wahrscheinlich nicht abzuwehnen, daß er ohne Rücksicht und Erbarmen gegen den Weineidigen vorging.“

„Das hat ihm auch niemand abel genommen,“ sagte der Rentier mit einem spöttischen Lächeln. „Nunmehr wird sich geduldig um eine so namhafte Summe pfeifen lassen. Herr Dibier ist wohl ein reicher Mann?“

„Ein sehr reicher und sehr geschätzter Mann; er hätte den Verlust verschmerzen können, aber seine Ehre wurde doch auch dadurch angegriffen, daß Weimar beschwor, die Zahlung nicht erhalten zu haben.“

„Ein Kaufmann darf nichts behaupten, was er nicht beweisen kann, er legt sich dadurch der Gefahr aus, daß sein Vertrauen und sein Kredit erschüttert werden. Aber ich will nun nicht länger stören,“ sagte Garnier, sich erhebend, „es ist mir außerordentlich angenehm, Sie wiedergesehen zu haben.“

„Werner Unger erhob sich ebenfalls und bot dem hier Fremden seine Begleitung an.“

bränge einem dort linken Westentasche Medaillon gestohlen ermittelt.

Planen i. B. in der Nacht der brauerei von Kleb jährige Vierfährer hatte seinen Schlafer bei Leipzig schwer bei der Sternstraße vergangener Nacht Thür, durch weid wird, öffnete, kurz gepflasterten Hof schwere Verletzung davon, daß sein erscheint.

Waldenburg schuhwirker ist endlich befreit um 10 vorläufig um 10 arbeiten. Sobald ein besserer werden, dem Lo verlocken.

Annaberg. Geschäften fällige Sie tragen das dem Münzreichen haltigen Weismet

Seinen 23 jäh hat in der Nacht Mitternacht in d legenen Dorfe Sa Danbarbeiter Ig waren wegen Beyo meinneime, welche in Streit geraten.

Johann Fuchs n wollte, sandte ihn nach, welche im C und die Brutt w welcher wegen Schmuggels bere geflossen hat, ist

An d

Nac

ist, bitte

Herr

und ihm

Herr

heimen un

Herr

als dasselbe

an alle

Patriotif

Kameraden

König und R

und dies gele

ersten Reichs

abgabe zu be

Alte va

